

Zur Darstellung wichtiger Kategorien des historischen Materialismus in der antimarxistischen Enzyklopädie „Sowjetsystem und demokratische Gesellschaft“¹

Die Enzyklopädie „Sowjetsystem und demokratische Gesellschaft“ kann als ein Standardwerk bürgerlicher Marxismus-Kritik angesehen werden, auf dem die Auseinandersetzung mit dem Marxismus-Leninismus in wesentlichen Punkten auch heute noch aufbaut. Sie ist Ausdruck für die verstärkte Hinwendung zur Kritik an weltanschaulichen Grundfragen der Theorie der Arbeiterklasse Ende der 60er, Anfang der 70er Jahre. Jenes scheinbare Bemühen um Wissenschaftlichkeit und Objektivität in der Auseinandersetzung mit dem Marxismus-Leninismus ist für den Zeitraum ihres Entstehens noch vorherrschend. Ansätze für die Tendenzwende von der „Marx-Renaissance“ zur „Marx-Kritik-Renaissance“, eine „an Umfang und Intensität zunehmende bürgerliche Marxismuskritik seit Mitte der 70er Jahre“², werden hier jedoch schon sichtbar.

Ziel dieser Enzyklopädie ist keineswegs, das auch in den kapitalistischen Ländern mit den zunehmenden Erfolgen des Sozialismus stark gewachsene Interesse am Marxismus-Leninismus zu befriedigen, sondern diesen zu analysieren, zu interpretieren und zu verfälschen, um seine Wirkung abzuschwächen und ihn in die „richtigen“, der geistigen Herrschaft der Monopolbourgeoisie untergeordneten Bahnen zu lenken, den Leser „über eine ‚Kritik‘ zum Gegner des Marxismus-Leninismus zu machen.“³

Für die wichtigsten zu analysierenden Kategorien zeichneten Ludwig Bress (Produktionsweise) und Andreas von Weiss (historischer Materialismus) verantwortlich.

Dr. Andreas von Weiss, in dem zu behandelnden Zeitraum wissenschaftlicher Berater der Deutschen Arbeitsgruppe für West-Ost-Beziehungen in München, beschäftigt sich besonders mit der Interpretation des historischen Materialismus durch die SPD, die „Neuen Linken“ und den sog. „Neomarxismus“, die von ihm als „Weiterentwicklungen“ des Marxismus betrachtet werden.

Ludwig Bress, Professor für Wirtschaftspolitik in Kassel, beschäftigt sich mit der Marx'schen politischen Ökonomie, deren ökonomische Aussagen er als „philosophisch verfremdet“ und von einem „utopischen Erwartungshorizont“ bestimmt charakterisiert, wobei Marx unterstellt wird, er habe eine nur „negative Kritik“ geübt.⁴

Der Verfasser des Stichwortes „historischer Materialismus“ kennzeichnet diesen

als „Geschichtsphilosophie des Marxismus-Leninismus“⁵ und als „Entwurf einer Geschichtsphilosophie“⁶, um ihn „mit vordergründiger Absicht in eine Reihe mit anderen, bürgerlichen geschichtsphilosophischen Theorien“⁷ zu stellen. Er betont: „Seine Entstehungsgeschichte verlief jedoch nicht geradlinig, wie es die heutige Geschlossenheit des h.M. als System vielleicht vermuten ließe. Die jetzt anerkannten Leitsätze der Lehre haben vielmehr in vielen diskursiven Diskussionen, die die Theorie fortlaufend definierten, Gestalt gewonnen.“⁸ Im Anschluß an eine kurze Darstellung wichtiger Aussagen des historischen Materialismus anhand von Marx-Zitaten sowie einer sowjetischen Publikation von 1959 werden Scheinwidersprüche in der Theorie konstruiert, um einer direkten Auseinandersetzung mit den Grundthesen der materialistischen Geschichtsauffassung von Anfang an auszuweichen und den Leser irrezuführen.

Der Verfasser konzentriert sich darauf, die Aussagen des historischen Materialismus über die *Gesetzmäßigkeit des Geschichtsverlaufs* und den materialistischen Monismus der marxistischen Weltanschauung zu widerlegen. Auf unterschiedliche Marxismus-Kritiken, auf Diskussionen von „*Elementen des Systems*“⁹ eingehend, schreibt er: „Es ist jedoch fraglich, ob eine solche Kritik von der Peripherie her jemals zum Kern dieses Systems vordringen wird... Der Ansatzpunkt jeder Kritik sollte daher die Axiomatik des h. M. sein.“¹⁰ Wenn diese „Axiomatik“ widerlegt sei, sei es das ganze System. Der Hauptangriff zielt auf die *Gesetzmäßigkeit* in der Geschichte der menschlichen Gesellschaft, auf das so verstandene „*Prinzip gesetzmäßiger Entwicklung an sich*“¹¹. Folgende Punkte sind hierbei wichtig: Es wird unterstellt, das „Gesetz als solches“¹² sei das Thema des historischen Materialismus und andererseits behauptet, Marx habe lediglich eine „Detaildarstellung von Wirtschaftsformationen“¹³ geliefert, deren Anwendbarkeit und Übertragbarkeit zu bezweifeln sei. Dies ist ein Angriff auf den objektiv gesetzmäßigen Verlauf des Geschichtsprozesses und resultiert aus einer falsch verstandenen Auffassung über den naturhistorischen Charakter der gesellschaftlichen Gesetze. Marx' Nachweis, daß die Produktionsverhältnisse zwar das Resultat der Produktionstätigkeit der Menschen sind, jedoch nicht von ihrem Wissen und Bewußtsein abhängen, bildet ein objektives Kriterium zur Untersuchung der Entwicklung der Gesellschaft. Diese wichtige Rolle der Produktionsverhältnisse wird bei der Darlegung dieser Kategorien in der Enzyklopädie nicht erwähnt.

Ebensowenig wird die dialektische Beziehung zwischen Subjekt und Objekt verstanden, die Rolle der menschlichen Tätigkeit in der Geschichte. Die Dialektik von Marx sei der Hegelschen gleich und wird nur im Zusammenhang mit Revolutionen genannt. Dem historischen Materialismus wird stattdessen ein mechanischer Determinismus unterstellt, eine Überbetonung der ökonomischen Ursachen (ein sog. Ökonomismus) zur Veränderung der Gesellschaft, eine Theorie der „ehernen Notwendigkeit“, woraus ein Widerspruch zwischen Freiheit und Notwendigkeit ent-

springen muß und für die aktive Rolle des Menschen im Geschichtsprozeß kein Raum bleibt. Hierzu werden ökonomistische Aussagen Kautskys aufgegriffen, der bei seiner vulgarisierten Vorstellung von der Rolle des „ökonomischen Faktors“ zu fatalistischen Schlußfolgerungen gelangte. Aus dieser verzerrten Darstellung der marxistischen Theorie, ausgehend von falschen Prämissen, ist es nicht schwer, „kritische Diskussionen“ der „Marxisten“ über „die verschiedenen problematischen Theoreme des h. M.“¹⁴ anzuführen, denn die von vielen vertretene Auffassung der „Annahme eines wirklichkeitsschaffenden Geistes konnte sich nicht mit der Produktion der materiellen Güter als einziger Triebkraft der Geschichte abfinden“.¹⁵ So kommt man zu der Schlußfolgerung: „Die Ablehnung der ‚Ökonomik‘ ist ein anderer Ausdruck für die Auflehnung gegen die ausschließlich kausalverstandene Gesetzmäßigkeit.“¹⁶ Da Marx und Engels dieser Mangel in ihrer Theorie bewußt geworden sei, wäre es mit der „Konzeption der ‚Wechselwirkung‘“¹⁷ zu „Kompromißversuchen“ gekommen. Ebenso wird bewußt die Unkenntnis des Lesers in der ökonomischen Theorie von Marx, wie sie im „Kapital“ und den dazugehörigen Vorarbeiten dargelegt ist, ausgenutzt, wenn behauptet wird, daß eine „entschiedenere Betonung der geistigen Tätigkeit des Menschen“ durch die sog. „Kompromißlösung“ erst „zu den Theorien von der Selbständigkeit der Wissenschaft und ihrer Rolle als Produktivkraft“¹⁸ geführt hat. Letztlich soll damit nachgewiesen werden, daß die Grundaussagen des historischen Materialismus falsch seien, da die Gesetzmäßigkeit der gesellschaftlichen Umwälzung zum Kommunismus im prinzipiellen Widerspruch zur Freiheit des Menschen stünde. Hier wird auch Marcuses Freiheitsauffassung eingeordnet, dem bescheinigt wird, auf dem Boden des Marxismus zu stehen. Ausgehend von dieser Auffassung wird die apologetische Absicht deutlich, wenn „Sicherheit und Freiheit“ als einander ausschließend betrachtet werden, denn es gäbe Sicherheit „für die menschliche Existenz nur im Tode“¹⁹.

Der historische Materialismus wird als eine „kritisch-normative Aktionstheorie“²⁰ charakterisiert, die Anleitung zum Handeln ist. Abgesehen davon, daß diese revolutionären Schlußfolgerungen letztlich nur aus der Gesamtheorie des Marxismus-Leninismus resultieren, ergibt sich aus der in der Enzyklopädie dargestellten fatalistischen Geschichtsauffassung, daß dieses Handeln nicht auf objektiven, erkannten Gesetzen fußt und deshalb nur spontan erfolgen kann. Dem dient auch der Feldzug gegen die *Erkennbarkeit der gesellschaftlichen Gesetze*. Es wird betont, der „entscheidende Einwand richtet sich gegen die zuverlässige Erkennbarkeit von Gesetzen des gesellschaftlichen Geschehens überhaupt. Nur das erkannte Gesetz kann zwecks Weltveränderung dem Menschen dienlich sein.“²¹ Hier wird ganz klar ausgesprochen, worum es bürgerlichen Ideologen bei der „Beschäftigung“ mit dem Marxismus geht, denn die Bedeutung der materialistischen Geschichtsauffassung als revolutionäre, weltverändernde Theorie wird mit diesen Feststellungen sofort zurückgenommen.

Zugleich kommt hier ein Charakteristikum heutigen bürgerlichen Denkens zum Ausdruck: Der „Zwang“, alles negieren zu müssen, ohne eine positive Alternative bieten zu können. Weiss' Einschätzung des historischen Materialismus endet mit der Feststellung: „Theorie und Methode dessen, was ‚historischer Materialismus‘ heißt, haben die Rätsel der Geschichte nicht gelöst und werden nicht in der Lage sein, sie zu lösen.“ Dieses „Rätsel“ sei „die menschliche Individuation ... im Besonderen und im Allgemeinen.“²² Dem steht der Erkenntnisoptimismus des Marxismus gegenüber, wobei der Verfasser zugestehen muß, daß dies ein Kriterium für die Unterscheidung der Positionen eines materialistischen Dialektikers und eines „existentiellen Pessimismus der Transzendenzphilosophie“²³ sei.

Eine weitere Methode zur Widerlegung des historischen Materialismus besteht in dem Versuch, diesen durch eine *Kritik an angeblichen Marxisten* zu widerlegen. Es werden Strömungen und Doktrinen als Marxismus ausgegeben, die nie etwas mit ihm gemein hatten, wie z. B. die Theorien von Marcuse, Adler, Belfort-Bax und Kolakowski. Schon Lenin bezeichnete die Methode als prinzipienlos, die darauf hinausläuft, daß „man einer unmittelbaren Analyse der Auffassungen des Lehrers feige aus dem Wege geht“²⁴, oder, wie Marx selbst sagt, man betreibt einige „Fälschung meiner Ansichten, um sie bequemer widerlegen zu können.“²⁵

Neben der Anerkennung von Teilerkenntnissen steht das Auseinanderreißen der Theorie und der einzelnen Bestandteile des Marxismus-Leninismus. So spricht man von einer „Ausgliederung von Teilstrukturen aus der Theorie“²⁶ des historischen Materialismus, wie es beim wissenschaftlichen Kommunismus geschehen wäre. Dabei wird geleugnet, daß die Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus selbst aus der materialistischen Erklärung der Gesellschaft hervorgegangen ist, auf diese zurückgewirkt und sie bereichert hat. Ebenso werden Widersprüche zwischen historischem und dialektischem Materialismus konstruiert.

Die schöpferische *Weiterentwicklung des Marxismus* durch Lenin auf Grund seiner richtigen Einschätzung des neuen Entwicklungsstadiums des Kapitalismus und die *Weiterentwicklung des Marxismus-Leninismus* in der theoretischen Arbeit und praktischen Politik der kommunistischen Parteien wird als Kapitulation vor der realen Entwicklung verstanden, als „Notwendigkeit einer gewissen Korrektur und Erneuerung des h. M.“²⁷ und als „Zurückdrängen des h. M. aus seiner Rolle als Methode für jede politische Aktion“.²⁸ Auf diese Weise werden nur noch revisionistische Anschauungen als Weiterentwicklung des Marxismus anerkannt.

Es werden Unterschiede in der *Revolutionauffassung* von Marx und Lenin angenommen. Marx wird unterstellt, er habe die objektiven und subjektiven Voraussetzungen für die proletarische Revolution nicht genau definiert. Da ihm mechanisch-deterministische Geschichtskonzeption unterstellt wird, kann die *Rolle der Persönlichkeit* in der Geschichte, die Rolle des Bewußtseins für die Gestaltung der gesellschaftlichen Verhältnisse auch nur verzerrt dargestellt werden. Lenin habe durch sei-

ne Betonung des subjektiven Faktors (der hier auf die Einzelpersonlichkeit reduziert wird) im Geschichtsprozeß seinen theoretischen Weitblick bewiesen und mit seiner Partei neuen Typs, „als avantgardistische Minderheit, ein Bauernvolk zum Sieg geführt“.²⁹ Damit wird geleugnet, daß die proletarische Revolution eine bewußte Umgestaltung der Gesellschaft unter Führung der Arbeiterklasse und ihrer Partei, im Bündnis mit den anderen Werktätigen, ist, die sich auf objektiv wirkende und erkannte Gesetzmäßigkeiten gründet. Stattdessen werden Plechanows und Bucharins Kritik der marxistischen Revolutionsauffassung angeboten.

Lenins Revolutionstheorie wird als eine Variante der marxistischen Theorie angesehen, denn seine Weiterentwicklung bestünde darin, den Aufbau des Sozialismus in einem industriell unterentwickelten Land ohne kapitalistische Entwicklung nachgewiesen zu haben. So wird behauptet: „In Rußland hat man von vornherein in diesem klassisch marxistischen Sinn keine Chance gehabt, eine sozialistische P[roduktionsweise] organisieren zu können.“³⁰ Es gehört zu den bevorzugten Methoden bürgerlicher Marxismus-Kritiker, die Große Sozialistische Oktoberrevolution als verfrüht darzustellen bzw. ihre historische Bedeutung völlig zu ignorieren sowie zu leugnen, daß Lenin die Entwicklung des Kapitalismus in Rußland zur Bestätigung der marxistischen Theorie analysierte.

Die Abhängigkeit der Produktivkräfte von den Produktionsverhältnissen, ihr Widerspruch zueinander, wird scheinbar anerkannt. Auch die, wenn auch verzerrt dargestellte Tatsache, daß der Widerspruch zwischen beiden zur proletarischen Revolution führt, „mit der die Mehrheit der Bevölkerung an die Macht gelangt.“³¹ Diese Revolution sei notwendig, „weil es eine Gesetzmäßigkeit in der Geschichte ist, daß sich Produktivkräfte und P[roduktionsverhältnisse] unterschiedlich entwickeln... Die P[roduktionsverhältnisse] pflegen eine Beharrungstendenz aufzuweisen“ und die „Produktivkräfte, in diesem Sinne die Werktätigen, streben nach Neuerungen. Sie wollen die Verteilung zu ihren Gunsten geändert wissen.“³² Mit dieser voluntaristischen Marxismus-Interpretation wird ein direkter Angriff auf den realen Sozialismus verbunden. Das „sog. Gesetz von der Übereinstimmung der Produktionsverhältnisse mit dem Charakter der Produktivkräfte“³³ sei von Lenin eingeführt worden zur Rechtfertigung der Stabilität der sozialistischen Produktionsverhältnisse und diene den kommunistischen Parteien in den sozialistischen Ländern dazu, jede politische Machtablösung auszuschließen.³⁴

Wenn die marxistischen Aussagen über die *Rolle der Produktivkräfte* im wesentlichen vollständig wiedergegeben werden, geschieht dies aber nur, um ihre Anwendbarkeit auf die Realität zu leugnen. Es wird behauptet: „Die getrennte Herausstellung der P[roduktivkräfte] isoliert einen Faktor der Realität, für dessen *Realexistenz in dieser Isoliertheit* kein historischer Befund beigebracht werden konnte.“³⁵ So werden die Kategorien Produktivkräfte, Produktionsverhältnisse und Produktionsweise als „Einteilungsfaktoren“ interpretiert, die über die Geschichte nichts aussagen würden

und somit zur Analyse der Realität nicht dienen könnten. Diese Begriffe würden einen Abstraktionsprozeß voraussetzen, dessen Sinn geleugnet wird. Bezeichnend ist, daß bei diesen drei Kategorien, ebenso wie bei der Behandlung der Kategorie „historischer Materialismus“, der Begriff des Mehrwerts nicht genannt und auch nicht auf ihn verwiesen wird. Die Schlußfolgerung wird nahegelegt, Marx habe uns heute nichts mehr zu sagen. So wird betont, daß die bürgerliche Ökonomie kein Interesse daran hat, diese Begriffe zu benutzen, denn in „der modernen westlichen Ökonomie macht man von der marxistischen Klassifizierung keinen Gebrauch mehr, weil als Gegenstand der ökonomischen Analyse nicht die Geschichte, sondern vorrangig das Erstellen und Absetzen von Gütern gesehen wird“.³⁶

Als traditionelles Verfälschungsmuster wird aufgegriffen, Marx eine *Verelendungstheorie* zu unterstellen. Nur aus der Zunahme der absoluten Verelendung sei die Revolution zu erklären. Nachträglich sei, zur Rettung der Klassenkampfhypothese und des Nachweises der Verschärfung der Klassengegensätze, die These von der relativen Verelendung eingeführt worden.³⁷

In der Enzyklopädie werden auch Aussagen zum Verhältnis *Arbeiterklasse* — historischer Materialismus getroffen, und zwar dergestalt, daß die Arbeiterklasse durch die Theorie (als „sozio-politisches Steuerungsmittel geistiger Art“³⁸) methodisch angeleitet wird und zur Selbsterkenntnis ihrer „Situation“ kommt durch „Einsicht in den Verlauf der Geschichte“³⁹. Sie wird als eine zur Revolution drängende „geistige“ Bewegung gedeutet, wobei in diesem Zusammenhang Frühschriften von Marx als Belege angeführt werden, in denen er sich erst auf dem Wege zum materialistischen Verständnis der Geschichte und der Rolle der Arbeiterklasse befand.

Zur *Diktatur des Proletariats*, seiner Rolle beim Aufbau des Sozialismus/Kommunismus und zur ihrem Verhältnis gegenüber den anderen Klassen und Schichten wird in der Enzyklopädie wenig ausgesagt, ebensowenig wie über die *Rolle der Partei*. Jedoch wird durchgehend der Angriff auf die Parteien des realen Sozialismus geführt. Es wird eine „dogmatische Erstarrung der Lehre“⁴⁰ unterstellt, an der keine offizielle Kritik erlaubt sei. Aus dem von Weiss Dargelegten entsteht jedoch der Eindruck, als sei die Arbeiterklasse eine alles negierende Klasse, die „letzte Klasse“, wie betont wird, die „sich selbst in der klassenlosen Gesellschaft“⁴¹ aufhebt. Diese Einschätzung ordnet sich in den Gesamtrahmen der Enzyklopädie ein, denn Marx wird unterstellt, er habe nichts Konkretes über den Kommunismus ausgesagt, sondern „die wenigen mitgeteilten Details sind an einer sozialistisch konzipierten Utopie orientiert“⁴². Es wird jedoch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß das „jugoslawische Sozialismusmodell“ und die „Reformbestrebungen in der ČSSR bis August 1968“ den Vorstellungen von Marx über eine „Assoziation freier Produzenten“ mehr entsprechen würden, als die von Lenin und Stalin „weitergeführte Auslegung der Diktatur des Proletariats“.⁴³

Die „*Entfremdungstheorie*“ wird zum scheinbar einzigen theoretischen Verdienst

von Marx hochstilisiert. Solchen, aus dem Gesamtzusammenhang herausgelösten, verabsolutierten Fragen, wie der Praxis oder der Entfremdung, gilt das besondere Interesse der Marxismus-Kritik.⁴⁴ Ausbeutung wird nicht bestritten, jedoch wird sie mit Entfremdung gleichgesetzt. Die Ablösung der bürgerlichen Gesellschaftsordnung durch den Kommunismus wird als „revolutionäre Herstellung der Unmittelbarkeit der Individualität außerhalb natürlicher und sozialer Zwänge“⁴⁵ gedeutet. Marx gebühre das große Verdienst, die Situation der Selbstentfremdung des Menschen nachgezeichnet zu haben.⁴⁶ Nach dieser hier konzipierten Utopie ist auch im Sozialismus die Freiheit des Menschen nicht verwirklicht, die Entfremdung nicht beseitigt.

Eine wichtige Rolle in der Publikation spielt der Angriff auf das Menschenbild, auf das *humanistische Wesen* des Marxismus-Leninismus, denn es stelle sich im Zusammenhang mit der Entfremdung die Frage nach „Sinn und Zweck menschlicher Existenz“, nach dem „sog. *Endziel*, das als der Zielpunkt des Weges aus der Entfremdung erscheinen muß“.⁴⁷ Der Verfasser betont, daß eine „Kritik am Menschenbild und damit an der Zielsetzung des h. M. zwangsläufig zu einer Gesamtablehnung der Lehre“⁴⁸ führt. Man bemüht sich um den Nachweis, daß die marxistische Theorie eine Heilslehre sei, deren Ziel die „innerweltliche Erlösung des Menschen“ und der „sozialistische Übermensch“⁴⁹, die angeblich „auf Marx zurückgehende Hoffnung auf ein höheres Menschentum“⁵⁰ darstellt, ein „Ziel“, das als nicht erstrebenswert angesehen werden kann und das sich leicht ins Reich der Utopie verweisen läßt. Wesentliche Merkmale der *kommunistischen Formation* werden nicht genannt. Somit bildet auch der Grad ihrer Verwirklichung im real existierenden Sozialismus keinen Gegenstand der Darstellung.

Mit der Kennzeichnung des Kommunismus als der „Ordnung jenseits der Zivilisation“⁵¹, während die „zivilisatorischen P[roduktionsweise]n, die mit dem politischen Sieg der Bourgeoisie ihre Vollendung erreichten, weil sie die Bedingungen der Warenproduktion (Freiheit und Gleichheit) politisch und institutionell sowie ideologisch absicherten“⁵², wird direkt die Apologetik des Kapitalismus und eine gleichzeitige Verunglimpfung des realen Sozialismus bezweckt. „Die Attribute der kapitalistischen Klassenherrschaft werden zu Attributen der Gesellschaft schlechthin verabsolutiert und dem als ‚Abweichung‘ vom ‚normalen‘ Gang der Geschichte und Gesellschaft verstandenen Kommunismus gegenübergestellt.“⁵³ Der Kommunismus wird damit ausschließlich negativ, als Destruktion des Alten betrachtet, ohne seine konstruktive Seite, die Gestaltung der neuen klassenlosen Gesellschaft, vorzustellen. Da dient es denn nur noch als „Tarnung“, wenn gleichzeitig zugestanden wird, daß er nur auf einem hohen Entwicklungsstand der Produktivkräfte möglich ist, unter der Voraussetzung der Abschaffung des Privateigentums an Produktionsmitteln.

Die Ausführungen in der Enzyklopädie zu Marx' Auffassungen über die *Produktionsweise* sollen nicht zuletzt die unüberbrückbare Distanz bürgerlicher Marxismus-Kritiker zu ihnen verdeutlichen. Eine scheinbar objektive Wiedergabe von Grundzügen

des Marxismus-Leninismus wird in „Behauptungen“ von Marx umfunktionierte, und die Darlegungen der gesetzmäßigen Entwicklung des Geschichtsverlaufs als Marx' persönliche Ansicht hingestellt. Die ökonomischen Studien von Marx, wird betont, seien die „Fundierung seiner geschichtsphilosophischen Prämissen über die Produktionsweisen als Instrument zur Periodisierung der westeuropäischen Geschichte“⁵⁴, worin schon der Anspruch einer Regionalisierung des Marxismus zum Ausdruck kommt, und gleichzeitig wird festgestellt, daß die Anwendung dieser Kategorie zur Periodisierung problematisch sei, weil sie einem bestimmten Ziel, der gesetzmäßigen Vorhersage der kommunistischen Gesellschaftsformation, untergeordnet und für die konkrete Anwendung nicht zu gebrauchen sei, da sie angeblich einen „bestimmten Raum- und Zeitabschnitt“⁵⁵ kennzeichnet.

Die Darlegungen zu den Grundkategorien der wissenschaftlichen Theorie der Arbeiterklasse sind derart widersprüchlich, daß neben der scheinbar objektiven Wiedergabe marxistischen Gedankengutes und vorgetäuschten Anerkennung von Teilerkenntnissen die Wiedergabe revisionistischer Anschauungen — deren „Korrekturen“ am Marxismus ausführlich zitiert werden — dominiert. Arbeiten von marxistisch-leninistischen Theoretikern werden lediglich in der Literaturliste genannt. Teilweise wird somit ein Scheinkampf gegen den Marxismus geführt, da oft von falschen Prämissen — von einem zurechtgebastelten Marxismus — ausgegangen wird. Weiterentwicklungen durch Lenin und die kommunistischen Parteien werden als „Revision“, und nur diese als „Weiterentwicklung“ gedeutet. Die Wiedergabe völlig unterschiedlicher Auffassungen über die dargelegten Kategorien ist Teil der Verfälschungsmethode und soll die „Unklarheiten“ und „Widersprüchlichkeiten“ im Marxismus-Leninismus belegen und ihn als pluralistische Theorie darstellen. An Lösungsvorschlägen zur „Verbesserung“ der Theorie mangelt es nicht.

Es wird deutlich, daß die Enzyklopädie keine objektive Einschätzung der materialistischen Geschichtsbetrachtung geben kann, schon gar nicht den wachsenden Einfluß des Marxismus-Leninismus in der gegenwärtigen Epoche einzudämmen in der Lage ist. Sie bietet einen guten Überblick über die verschiedenen Verfälschungsmöglichkeiten der Marxschen Theorie und liefert deshalb eine Fülle von Ansatzpunkten für die Gesamtnegierung der wissenschaftlichen Weltanschauung der Arbeiterklasse, wie sie von Vertretern einer „Marx-Kritik-Renaissance“ heute gefordert wird.

Für dieses Nachschlagewerk trifft auch die Einschätzung zur „Sonderausgabe“ dieser Enzyklopädie: „Marxismus im Systemvergleich“⁵⁶ zu, die Eberhard Fromm und Rosemarie Raffel geben. Sie betonen, daß sich die Angriffe der Marxismus-Kritik hauptsächlich gegen Kategorien richten, „die den wissenschaftlichen und parteiichen Charakter des Marxismus-Leninismus klar zum Ausdruck bringen, in denen sich die Umsetzung der Weltanschauung der Arbeiterklasse in praktische Politik äußert“.⁵⁷ Das sind vor allem Begriffe wie dialektischer und historischer Materialismus, Diktatur des Proletariats, Dialektik und Gesetzmäßigkeit. „Andererseits spielen so

bedeutende marxistische Kategorien wie Ausbeutung ... Produktionsverhältnisse, Produktivkräfte, Produktionsweise keine große Rolle", weil sie „offenbar weniger in das Konzept dieser Art von ‚Marxismuskritik‘“⁵⁸ passen.

Anmerkungen

- 1 Sowjetsystem und demokratische Gesellschaft. Eine vergleichende Enzyklopädie. Hrsg. von C. D. Kernig in Zusammenarbeit mit K. Brzezinski (New York), J. Y. Carvez, Bde. I–VI, Freiburg–Basel–Wien 1966–1972.
- 2 Eberhard Fromm/Rosemarie Raffel: Tendenzen der gegenwärtigen bürgerlichen Marxismuskritik. In: Deutsche Zeitschrift für Philosophie, H. 2, 1983, S. 164.
- 3 Ebenda, S. 167.
- 4 Siehe Ludwig Bress: Kommunismus bei K. Marx. In: Schriften zum Vergleich von Wirtschaftsordnungen, H. 20, Stuttgart 1972.
- 5 Sowjetsystem ..., a. a. O., S. 1.
- 6 Ebenda, S. 13.
- 7 Eberhard Fromm/Rosemarie Raffel: Tendenzen ..., a. a. O., S. 167/168.
- 8 Sowjetsystem ..., a. a. O., S. 1.
- 9 Ebenda, S. 24.
- 10 Ebenda.
- 11 Ebenda, S. 8.
- 12 Ebenda, S. 20.
- 13 Ebenda, S. 21.
- 14 Ebenda, S. 11.
- 15 Ebenda.
- 16 Ebenda.
- 17 Ebenda, S. 12.
- 18 Ebenda.
- 19 Ebenda, S. 26.
- 20 Ebenda, S. 9.
- 21 Ebenda, S. 25.
- 22 Ebenda, S. 26.
- 23 Ebenda, S. 25.
- 24 Lenin: Materialismus und Empirio-kritizismus, Leipzig 1972, S. 106.
- 25 Marx an Engels, vom 3. August 1882. In: MEW, Bd. 35, S. 78.
- 26 Sowjetsystem ..., a. a. O., S. 19.
- 27 Ebenda, S. 20.
- 28 Ebenda, S. 19.
- 29 Ebenda, S. 17.

- 30 Ebenda, S. 134.
- 31 Ebenda, S. 130.
- 32 Ebenda.
- 33 Ebenda, S. 131.
- 34 Ebenda.
- 35 Ebenda, S. 137.
- 36 Ebenda, S. 138.
- 37 Siehe ebenda, S. 14.
- 38 Ebenda, S. 9.
- 39 Ebenda.
- 40 Ebenda, S. 10.
- 41 Ebenda, S. 9.
- 42 Ebenda, S. 8/9.
- 43 Ebenda, S. 135.
- 44 Siehe Eberhard Fromm/Rosemarie Raffel: Tendenzen ..., a. a. O., S. 162.
- 45 Sowjetsystem ..., a. a. O., S. 133.
- 46 Siehe ebenda, S. 26.
- 47 Ebenda, S. 14.
- 48 Ebenda, S. 22.
- 49 Ebenda.
- 50 Ebenda, S. 14.
- 51 Ebenda, S. 133.
- 52 Ebenda, S. 134.
- 53 Grundlagen des historischen Materialismus, Berlin 1977, S. 857.
- 54 Sowjetsystem ..., a. a. O., S. 131/132.
- 55 Ebenda, S. 132.
- 56 Marxismus im Systemvergleich. Sonderausgabe der Enzyklopädie „Sowjetsystem und demokratische Gesellschaft“. Hrsg. von C. D. Kernig, Frankfurt am Main — New York 1973.
- 57 Eberhard Fromm/Rosemarie Raffel: Tendenzen ..., a. a. O., S. 167.
- 58 Ebenda.